

(S. 213–239), liefert ein Beispiel der unzähligen Jerusalem-Beschreibungen durch Pilger in einer kritischen Beleuchtung. – Gottfried Kersch, Santo Stefano in Bologna und die Legende des Heiligen Petronius. Die Wirklichkeit der Topoi (S. 240–254), weist an einem Beispiel nach, daß die Überformung eines bestehenden Baues und die Entstehung einer Legende parallel verlaufen, wobei sich die verschiedenen Medien gegenseitig beleuchten. – Frank Druffner, Hagiographie und Sakraltopographie in Canterbury (S. 255–272), versetzt sich in die Position eines ma. Cicerone und vermittelt topographische Wertigkeiten in der Sakralarchitektur. – Verena Fuchß, Das Grab des Heiligen Gebhard in der Klosterkirche von Petershausen bei Konstanz im 10. Jahrhundert (S. 273–300), versucht anhand der Texte eine Rekonstruktion des Gebhardsgrabes. – Wolfgang Schenkluhn, Zum Verhältnis von Heiligsprechung und Kirchenbau im 13. Jahrhundert (S. 301–315), äußert sich zum im Titel angesprochenen Problem am Beispiel von Assisi, S. Francesco, Bologna, S. Domenico, Padua, S. Antonio und Marburg, Elisabethkirche. – „Hagiographie und Bildkünste“: Gerhard Wolf, Nichtzyklische narrative Bilder im italienischen Kirchenraum des Mittelalters: Überlegungen zu Zeit- und Bildstruktur der Fresken in der Unterkirche von S. Clemente (Rom) aus dem späten 11. Jahrhundert (S. 319–339), ist eine funktionsgeschichtliche Untersuchung zu den bekannten, aber kaum untersuchten Teilen eines vermutlichen Bildzyklus. – Albert Dietl, Der Geminianuszyklus am Modeneser Dom: Bild- und Textentwurf für einen Stadtpatron im Zeitalter der Kommunebildung (S. 340–356), bespricht die Stellungnahme der Geminianusvita zum Investiturstreit und dem aktuellen Verhältnis von Bischof und Stadt kurz nach 1100. – Bernd Mohnhaupt, Typologisch strukturierte Heiligenzyklen: Die Adalbertsvita der Gnesener Bronzetür (S. 357–368), zeigt die binnentypologischen Strukturen sowie die Imitatio Christi im Gnesener Adalbertszyklus und ihre Verknüpfung mit politischen Ansprüchen des späten 12. Jh. auf. – Werner Telesko, Imitatio Christi und Christoformitas. Heilsgeschichte und Heiligengeschichte in den Programmen hochmittelalterlicher Reliquienschreine (S. 369–384), untersucht gemeinsame Grundlinien in Ikonographie und theologischem Schrifttum, aus denen auf zugrundeliegende Tendenzen der Frömmigkeitsgeschichte geschlossen werden kann. – Ruth Wolff, Dicitur allegoria quasi alieniloquium. Das erste Bild der Franziskuslegende in der Oberkirche von San Francesco in Assisi (S. 385–400), legt dar, daß der Realismus der italienischen Wandmalerei um 1300 durch den allegorischen Charakter der Darstellungen bedingt ist.

Christine Jakobi-Mirwald

Hermann Josef Sieben, Konzilsdarstellungen – Konzilsvorstellungen. 1000 Jahre Konzilsikonographie aus Handschriften und Druckwerken. Fotos. Thomas Nowicki, Würzburg 1990, Echter, 88 S., 72 Abb., keine ISBN, DM 34. – Der das Thema sonst souverän nach den schriftlichen Quellen behandelnde Autor (vgl. zuletzt DA 49, 744) führt ein breiteres Publikum durch die spätestens seit dem 8. Jh. nachzuweisenden Darstellungen von Konzilien (nach byzantinischen Hss., dann aber auch spanischen, dem Utrechter Psalter, nach spätm. Holzschnitten und neuzeitlichen Drucken – hier besonders Mansi – bis zu künstlerischen Skizzen während des Vaticanum II): ein anregendes Bilderbuch ohne wissenschaftlichen Ballast.

H. S.